

# Calmer Wochenblatt

Nr. 37.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

82. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inserationspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt und Bezirkorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Dienstag, den 5. März 1907.

Abonnementpreis: In d. Stadt pr. Viertel, Bl. 1. 10 Pfg. (Erg. 1. 10 Pfg.), pr. Halbjahr, 48 Pfg. (Erg. 1. 10 Pfg.), pr. Jahr, 96 Pfg. (Erg. 1. 10 Pfg.).

## Amtliche Bekanntmachungen.

### An die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

Vom Reichsversicherungsamt ist angeordnet worden, daß künftig bezüglich der Rentenempfänger eine möglichst genaue Feststellung über den Hauptberuf (-Beschäftigung) d. h. denjenigen auf dem hauptsächlich die Lebensstellung beruht, und von dem der Erwerb oder dessen größter Teil herrührt, vorgenommen werde.

Die Ortsbehörden wollen dies inskünftig bei Aufnahme der Rentengesuche schon genau feststellen und in die Gesuche aufnehmen.

Dabei ist folgendes zu beachten:

Der Hauptberuf (-Beschäftigung) ist so genau wie möglich anzugeben, damit die Einteilung der Rentenempfänger nach Berufs- und Gewerarten richtig und eingehend geschehen kann. Ausdrücke wie Arbeiter, Tagelöhner, Maschinist, Geizer, Schlosser, Tischler, Fabrikarbeiter, Kutscher u. s. w. sind hierfür unzureichend. Es ist vielmehr der besondere Arbeits-, Geschäfts- oder Fabrikationszweig anzugeben, in dem die Rentenempfänger zuletzt ständig oder meistens gearbeitet haben (z. B. Bauarbeiter, Tagelöhner in der Land- oder Forstwirtschaft, Maschinist auf Binnendampfern, Schlossergeselle in einer Maschinenfabrik oder Brauerei, Baufachmann, Kutscher in einem Expeditionsgeschäft oder einer Brauerei). Für Dienstmoten ist anzugeben, ob für häusliche Dienste, persönliche Bedienung oder aber ob für Landwirtschaft, Handel, Gastwirtschaft oder für welches andere Gewerbe. Bei Rentenempfängern, welche als selbständige Gewerbetreibende in eigenen Betriebsstätten im Auftrag und für Rechnung anderer Gewerbetreibenden mit der Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt waren (Hausgewerbetreibende), ist hierauf neben der oben erforderlichen genauen Berufsangabe durch den Zusatz „Hausgewerbetreibende“ noch ausdrücklich hinzuweisen.

Calw, 1. März 1907.

K. Oberamt. Amtm. Rippmann.

### An die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

Die Versicherung der Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie, welche nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. III. 1894/9 XI. 1895 invalidenversicherungspflichtig sind, läßt immer noch viel zu wünschen übrig.

Die Ortsbehörden werden daher veranlaßt, der Invalidenversicherung dieser Hausgewerbetreibenden ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und dieselben, wo es noch nicht geschehen, zur Versicherung beizuziehen. Bestehen Zweifel, ob ein Hausgewerbetreibender versicherungspflichtig ist, kann das Oberamt um einen Bescheid angegangen werden.

Nachstehend wird der Erlaß des K. Ministeriums des Inneren vom 9. Juli 1894 Nr. 8585, welcher in der Angelegenheit nähere Bestimmungen gibt, zum Abdrucke gebracht:

„Zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung der Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie in Gemäßheit der durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. März 1894 (Reichsgesetz-Blatt S. 324) veröffentlichten Vorschriften und unter Bezugnahme auf § 2 der Ministerial-Befugung vom 11. Juni 1894 (Reg.-Bl. S. 149 ff.) und § 112 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889, wird hienit Nachstehendes angeordnet:

1. Die Beiträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung der nach Ziffer 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers versicherungspflichtigen Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie sind, soweit diese Personen regelmäßig nur für einen einzigen Fabrikanten arbeiten, von der Orts-(Bezirks-)Krankenkasse, Gemeindekrankenversicherung oder Krankenpflegeversicherung, welcher sie angehören, und sofern sie keiner solchen Krankenkasse angehören, von den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung gemäß §§ 3 und 4 der Ministerialbefugung vom 11. Juni 1894 und gegen die ebendieselbst in § 5 bezeichneten Vergütungen einzuziehen.

2. Die versicherungspflichtigen Hausgewerbe-

treibenden haben den Beginn und die Beendigung der die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung und zwar auch im Fall einer die Beitragspflicht zeitweise unterbrechenden Einstellung der Beschäftigung spätestens binnen einer Woche bei der Krankenkasse, bezw. der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung, welche die Beiträge einzuziehen hat, zu melden.

Wenn die Fabrikanten, für welche die Hausgewerbetreibenden arbeiten, entweder freiwillig oder auf Grund oberamtlicher Auflage (Ziffer 9 der Bekanntmachung des Reichskanzlers und § 3 der Ministerialbefugung vom 11. Juni 1894) die Beiträge für die Hausgewerbetreibenden entrichten, so liegt die An- und Abmeldung der Beschäftigung derselben den Fabrikanten ob. Die Anmeldung der zeitweisen vorübergehenden Beschäftigung für eigene Rechnung haben die Hausgewerbetreibenden auch in diesem Fall selbst zu besorgen.

Das Unterlassen dieser Meldungen kann mit Geldstrafen bis zu 100 M. bestraft werden. Die Erlassung der polizeilichen Strafverfügung kommt zunächst dem Ortsvorsteher zu (Art. 2 des Gesetzes vom 13. Mai 1890, Reg.-Bl. Seite 86).

3. Soweit nicht nach der in Ziffer 1 getroffenen Anordnung die Beiträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung der versicherungspflichtigen Hausgewerbetreibenden von den Krankenkassen oder Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung eingezogen werden, sind diese Beiträge durch Einklebung der denselben entsprechenden Marken in die Quittungskarten von den Hausgewerbetreibenden selbst oder, wenn die sie beschäftigenden Fabrikanten freiwillig oder auf Grund oberamtlicher Anordnung die Verpflichtungen der Arbeitgeber übernommen haben, von diesen zu entrichten (§§ 7 und 9 der Ministerialbefugung vom 11. Juni 1894).

Hinsichtlich des Einzugs der Beiträge für die Versicherung des von den Hausgewerbetreibenden beschäftigten versicherungspflichtigen Hilfspersonals gelten die allgemeinen Vorschriften der §§ 44 ff. der Vollzugsverordnung vom 24. Oktober 1890 (Regierungsblatt Seite 261 ff.)

Calw, 1. März 1907.

K. Oberamt. Amtm. Rippmann.

## Silberstrahl.

(Abenteuer des Sherlock Holmes.)

Von Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

Der Inspektor nahm das gewünschte Bild aus einem Umschlag, den er in der Tasche trug, und händigte es ihm ein.

„Mein lieber Gregory, Sie kommen immer meinem Verlangen zuvor. Seien Sie so freundlich, nur einen Augenblick zu warten, ich habe noch eine Frage an das Mädchen zu richten.“

„Ich muß gestehen, daß mich unser Londoner Berater gründlich enttäuscht hat,“ sagte Oberst Ross ganz unumwunden, sobald mein Freund das Zimmer verlassen hatte. „Soviel ich sehe, sind wir um keinen Schritt weiter, als vor seiner Ankunft.“

„Wenigstens hat er Ihnen ziemlich bestimmt die Versicherung gegeben, daß Ihr Pferd das Rennen mitmachen wird.“

„Jawohl,“ meinte der Oberst achselzuckend, „aber das kann jeder sagen.“ Ich wollte eben etwas erwidern und meinen Freund in Schutz nehmen, als er selbst eintrat.

„Nun, meine Herren,“ sagte er, „bin ich zur Abfahrt bereit.“

Als wir in den Wagen steigen wollten, öffnete uns einer der Stallungen den Schlag. Holmes fuhr ein plötzlicher Einfall durch den Kopf, er lehnte sich hinaus und berührte den Arm des Jungen.

„Ihr haltet dort ein paar Schafe im Pferd,“ sagte er. „Wer besorgt denn ihre Pflege?“

„Ja, Herr.“

„Ist Ihnen in letzter Zeit nichts Besonderes zugestoßen?“

„Nichts von Bedeutung; drei Schafe waren nur etwas lahm.“

Die Antwort schien Holmes große Freude zu machen, denn er lachte und rieb sich die Hände.

„Ein richtiger Treffer, Watson, ein Schuß ins Schwarze,“ sagte er und kniff mich in den Arm. „Gregory, ich empfehle diese seltsame Krankheit unter den Schafen Ihrer Aufmerksamkeit. — Fahren Sie zu, Kutscher!“

Im Gesicht des Obersten stand deutlich zu lesen, welche geringe Meinung er von der Kunst meines Gefährten hegte, aber das Gesicht des Inspektors nahm einen sehr gespannten Ausdruck an.

„Halten Sie das für so wichtig?“ fragte er.

„Für außerordentlich wichtig.“

„Könnten Sie mich nicht noch auf einen oder den andern Punkt aufmerksam machen?“

„Jawohl — auf das sonderbare Benehmen des Hundes während der Nacht.“

„Der Hund hat sich in der Nacht ganz ruhig verhalten.“

„Ja, darin bestand eben die Sonderbarkeit,“ verlegte Sherlock Holmes.

Vier Tage später saßen Holmes und ich abermals im Zuge, um nach Winchester zu fahren, wo das Rennen um den Ehrenpreis von Wessley stattfinden sollte. Oberst Ross empfing uns verabredetermaßen am Bahnhof und nahm uns in seinem Wagen nach dem Rennplatz mit, der außerhalb der Stadt lag. Er machte eine sehr ernste Miene und sein Wesen war schroff und kalt. „Ich habe mein Pferd nicht zu Gesicht bekommen,“ sagte er.

„Vermutlich würden Sie es aber doch wiedererkennen, wenn Sie es sehen,“ äußerte Holmes.

Der Oberst war sehr ärgerlich. „Seit zwanzig Jahren halte ich Rennpferde,“ rief er, „aber eine solche Frage hat noch nie ein Mensch an mich gestellt. Jedes Kind würde doch den Silberstrahl an seiner weißen Stirn und dem gesprengelten rechten Vorderbein erkennen.“

„Wie steht's mit den Wetten?“

### Tagesneuigkeiten.

Calw 3. März. Die am Freitag abend im Badischen Hof abgehaltene Versammlung, in der Privatdozent Dr. Ohr in Tübingen einen Vortrag über die Einigung des Liberalismus hielt, nahm einen sehr lebhaften und zum Teil erregten Verlauf. Den Vorsitz in der Versammlung hatte Bauinspektor Schlierholz übernommen, der in einer kurzen Ansprache sich als nationaler und liberaler Nichtparteiemann bezeichnete und die Zeit für gekommen hält, daß auf eine Einigung der liberalen Elemente hingearbeitet werde. Dr. Ohr betonte in seinem Vortrag zunächst, daß der Liberalismus ohne Einigung nicht mehr zur Geltung gelangen könne und hierauf gab er den Weg an, auf welchem eine Einigung zu erzielen sei. Zwischen der Demokratie und der Deutschen Partei seien früher die schärfsten Gegensätze bestanden, diese hätten aber an Schärfe bedeutend verloren, da die Demokratie ihre partikularistischen Ansichten gemildert und sich modernisiert habe. Es sei sehr verständlich, daß sich die Gegensätze der Parteien nicht von heute auf morgen ausgleichen, daß eine Einigung nicht plötzlich gehofft werden dürfe. Zunächst sei eine Verständigung anzubahnen, daß die liberalen Parteien später zusammenstehen können, um nicht vom Zentrum, von den Agrariern und den Sozialdemokraten erdrückt zu werden. Der Einigung stehen allerdings gewisse Hindernisse entgegen, auch sei gegenwärtig ein Zusammengehen des Liberalismus mit der Sozialdemokratie nicht möglich. Es müsse übrigens dahin kommen, daß die Sozialdemokratie bündnisfähig werde, damit Zentrum und Konservative gestürzt werden können. Die Regierung komme jetzt dem Liberalismus entgegen, dieser Augenblick sei für die liberalen Parteien zu erfassen, kleinliche Rücksichten müßten fallen. Zwar hätte sich ein jungliberaler Verein gebildet und eine Annäherung an die linksstehenden Parteien angestrebt, aber ihre Ziele genügen nicht, da sie den Haß der deutschen Partei erbt und keine großen Erfolge aufzuweisen hätten; das Gleiche gelte auch von den jungdemokratischen Vereinen. Notwendig sei eine neutrale liberale Organisation hauptsächlich für solche liberale Elemente, die bisher keiner Partei angehörten. In die liberale Partei können alle liberalen Männer aus anderen Parteien eintreten, die sich wenigstens zum sogenannten Frankfurter Mindestprogramm bekennen. Der liberale Gedanke müsse in die Wählermasse hineingetragen werden und bei Wahlen sei nicht so sehr auf Mandatsjagd zu sehen als auf Durchführung des liberalen Gedankens. Es sei vollständig gleichgültig, wie die Verhältnisse in einem Bezirk liegen; ohne Rücksicht auf die Eigentümlichkeiten des Bezirks sei den Wählern klar zu machen, daß die Politik nur nach großen Gesichtspunkten gemacht werden dürfe. Die Einigung des Liberalismus hätten die liberalen

Vereine auf ihre Fahne geschrieben; in Württemberg hätten sich schon 26 Vereine mit 3000 Mitgliedern gebildet. Der Redner verbreitete sich nun des Näheren über einzelne Punkte des Frankfurter Programms und forderte nochmals alle entschieden liberalen Elemente zum Zusammenschluß auf, aller kleinliche Parteigeist müsse fallen, wenn man nur über das Ziel einig sei, über die Wege dazu sollte man sich nicht allzu ereifern. Nach der Rede folgte freie Diskussion. Eugen Dreiß gibt den Grund an, warum er sich als Mitglied in den neu zu gründenden liberalen Verein eingetragen habe und macht den Vorschlag, allen Parteihader zu vergessen und gemeinsam die liberalen Ziele zu verfolgen. Von jungliberaler Seite aus wurden nun die Ausführungen von Dr. Ohr aufs heftigste angegriffen und erbarmungslos zerstückt, namentlich wurde dem Redner von mehreren Seiten der Vorwurf der Doppelzüngigkeit gemacht. Amtmann Bazille-Stuttgart will verschiedene Irrtümer richtig stellen. Dr. Ohr spreche bald so, bald anders, je nach der Zuhörerschaft. Den liberalen Parteien sei es um eigentliche Einigung nicht zu tun, ihr Hauptzweck sei, eine Organisation für die in Norddeutschland bestehende freisinnige Partei zu schaffen, die ganze Bewegung stehe durchaus auf nationalsozialem Boden und beurteile alles vom doktrinären Standpunkt aus. Allerdings seien die Linke des Liberalismus im Reichstag endlich einmal national aufgetreten, es sei aber zu bezweifeln, ob diese linken Parteien auch fernerhin die nationalen Fragen so entgegenkommend behandeln werden. Dr. Ohr bewege sich nur in Phrasen, er wolle von einem Säug der Landwirtschaft gar nichts wissen und sei nichtsals ein Prinzipienreiter, der vom Nationalsozialismus vollständig gefangen sei. Die Abschaffung der Lebensmittelzölle sei zu verwerfen, eine gesunde Schutzzollpolitik sei das einzig Richtige. Rechtsanwalt Bötz-Stuttgart wendet sich scharf gegen ein umlaufendes Gerücht, als ob er über ein baldiges Ende der hiesigen jungliberalen Partei sich ausgesprochen hätte; das Gegenteil davon sei der Fall. Er nimmt für sich das Recht in Anspruch, daß er stets auf eine Einigung der linksliberalen und der jungdemokratischen Partei hingearbeitet habe und daß er auf dem Standpunkt stehe, die bürgerlichen Parteien sollten sich gegen Zentrum und Sozialdemokratie verbünden. Die Gründung einer liberalen Partei in einer kleinen Stadt wie Calw sei vom Uebel, statt einer Einigung der Parteien werde daraus eine neue Zersplitterung entstehen. Seiner Meinung nach sollen deutsche Partei und Demokratie zusammenstehen und in praktischen Fragen gemeinsame Wege gehen; in dieser Beziehung wäre eine Einigung aufs wärmste zu begrüßen. Kaufmann Stähler-Stuttgart weist die Angriffe von Dr. Ohr auf die jungliberale Partei nach-

drücklich zurück; diese letztere werde dem neuen Verein nicht beitreten, ihn im Gegenteil bekämpfen; Dr. Ohr treibe einseitige Interessenpolitik, seine Anhänger seien die „Hilfs-Leser“ und trotzdem die liberalen Vereine vorgeben, eine neutrale Organisation sein zu wollen, hätten sie doch überall für die Demokratie oder für die Sozialdemokratie gestimmt. Auf die scharfen Angriffe entgegnete Dr. Ohr in eingehender Weise und suchte die vorgebrachten Anschuldigungen zu entkräften und zu widerlegen. Er präziserte wiederholt seinen Standpunkt und glaubte, daß die Angriffe auf seine Person auf Mißverständnisse zurückzuführen seien. Wie die Debatte der genannten auswärtigen Redner sich oft zum Siebepunkt steigerte, so waren auch die Ausführungen der hiesigen Redner von einer sehr gereizten Stimmung besetzt. Die Mitglieder der jungliberalen Partei, Rechtsanwalt Bötz, Eisenbahninspektor Westermayer und Stadtpfleger Dreher, kamen mit dem Mitglied des liberalen Vereins, Oberreallehrer Dr. Müller, scharf ins Geheft. Wir übergehen diese heftigen Auseinandersetzungen, da sie für die Allgemeinheit kein Interesse bieten. Die Diskussion des Abends hat die Gegensätze zwischen der jungliberalen Partei und der neuen Partei nicht nur nicht ausgeglichen, sondern sogar verstärkt. Die persönlichen Anpassungen wären noch mehr auf die Spitze getrieben worden, wenn sie nicht durch den glücklichen, schlagfertigen Humor des Vorsitzenden erheblich gemildert worden wären. Postsekretär Kaufmann, der eigentliche Gründer der neuen Partei, kam auf den Abend mit großer Befriedigung zurück, da ihm die Gründung einer liberalen Partei nun gelungen ist. Er gab auch öffentlich seiner Freude darüber Ausdruck und schloß mit dem Wunsche, daß die neue Partei von gutem Erfolge begleitet sein möge. Die Versammlung nahm erst um 1/2 1 Uhr ihr Ende.

Von einem Versammlungsteilnehmer erhalten wir über die Versammlung nachstehende Zuschrift:

Nun hat Calw auch einen „liberalen Verein“. Was er will, ist nach den Worten des Herrn Dr. Ohr aus Tübingen nur die Einigung der liberalen Parteien, welche gleich bei der gestrigen Versammlung angebahnt werden sollte. Nach den sehr sachlichen Ausführungen des Redners, welcher der nationalliberalen Partei und den jungliberalen Vereinen am Zeug flicken zu müssen glaubte, um dann sagen zu können, daß allein die Volkspartei Verständnis für die Zwecke der liberalen Vereine habe, ergriff ein Redner der jungliberalen Vereine das Wort, der vom Vorsitzenden in unfreundlicher Weise, von den Mitgliedern des neuen Vereins aber derart behandelt worden ist, daß leider sich wohl noch eine Klage wegen öffentlicher Beleidigung an den

„Sie sind in vollem Gange und Silberstrahl steht mehr in Gunst als je.“  
„Um,“ meinte Holmes, „irgend jemand muß das Publikum beruhigt haben, das ist klar.“

Als der Wagen innerhalb der Umzäunung am großen Halteplatz vorfuhr, warf ich einen Blick auf das Programm, welches die Ramenliste enthielt. Es lautete:

Bester Preis, 50 Sovereigns, die Hälfte Reugeld für 4jähr. und 5jähr. Pferde. Zusatzpreis 1000 Sovereigns.

Zweiter Preis 300 £. Dritter Preis 200 £: Distanz 2615 Meter.

1. Der Keger. Eigent. Herr Heath Newton (Mühe rot, Jacke zimmetfarben).
2. Gräfin Leah. Eigent. Oberst Warblow (Mühe rosa, Jacke blau und schwarz).
3. Desborough. Eigent. Lord Badwater (Mühe und Kermel gelb).
4. Silberstrahl. Eigent. Oberst Ross (Mühe schwarz, Jacke rot).
5. Iris. Eigent. Herzog von Balmoral (Mühe und Jacke schwarz und gelb gestreift).
6. Kasper. Eigent. Lord Singleford (Mühe lila, Kermel schwarz).

„Wir haben unser zweites Pferd zurückgezogen und unsere ganze Hoffnung auf Ihr Wort gesetzt,“ sagte der Oberst.

„Eben wird die Tafel mit den Zahlen angehängt,“ rief ich. „Alle sechs stehen darauf.“

„Alle sechs! Dann läuft also mein Pferd auch?“ sagte der Oberst in großer Erregung. „Aber ich sehe es nicht. Meine Farben sind nicht dabei.“

„Das jetzt sind nur fünf vorübergekommen. Dies hier muß es sein.“

Als ich diese Worte sprach, trabte gerade ein mächtiger Brauner von der Wäge her an uns vorbei; der Jockey auf seinem Rücken trug des Obersten wohlbekannte Farben, die schwarze Mühe und rote Jacke.

„Das ist nicht mein Pferd,“ rief der Besitzer des Silberstrahl. „Das Tier hat ja kein weißes Haar am Leibe. Was haben Sie da angerichtet, Herr Holmes!“

„Lassen Sie uns doch erst sehen, was es zu leisten vermag,“ sagte mein Freund mit unerschütterlicher Ruhe. Einige Minuten lang ließ er meinen Feldstecher nicht vom Auge. „Vortrefflich! Ein ausgezeichnete Start!“ rief er plötzlich. „Da — jetzt kommen sie eben um die Biegung!“

Von unserem Wagen aus konnten wir die gerade Bahn ihrer ganzen Länge nach prächtig übersehen. Die sechs Pferde waren ganz nah beisammen, man hätte sie alle mit einem einzigen Teppich bedecken können. Halbwegs kam jedoch der gelbe Jockey aus Capleton an die Spitze. Aber noch ehe die Kenner in unserer Nähe waren, hatte des Obersten Pferd den Desborough überholt; es schoß wie ein Pfeil dahin und erreichte den Pfosten reichlich sechs Pferdelängen vor seinem Nebenbuhler. Die „Iris“ des Herzogs von Balmoral folgte als drittes in geringer Entfernung.

„Jedenfalls habe ich das Rennen gewonnen,“ stieß der Oberst keuchend heraus und fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Aber kein Mensch kann daraus klug werden. Mir scheint doch, Herr Holmes, Sie haben Ihr Geheimnis nun lange genug für sich behalten.“

„Jawohl, Herr Oberst. Sie sollen alles wissen. Kommen Sie, wir wollen uns das Pferd zusammen betrachten. Da ist es,“ fuhr er fort, als wir die Umzäunung bei der Wäge betraten, in der nur die Besitzer der Rennpferde und ihre Freunde Einlaß erhalten. „Sie brauchen ihm nur das Gesicht und das Vorderbein mit Spiritus zu waschen, dann haben Sie Ihren alten Silberstrahl wieder.“

„Ist das möglich?“

„Ich fand ihn in den Händen eines Betrügers und nahm mir die Freiheit, ihn das Rennen so mitmachen zu lassen, wie er hierher geschickt worden ist.“

„Mein bester Herr, Sie haben Wunder getan. Das Pferd ist in vortrefflichem Zustand. So gut ist es noch nie gelaufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Abend knüpfen wird. Aus dieser Haltung des liberalen Vereins mußte der jungliberale Verein trotz der teilweise schmeichelhaften und versöhnlichen Worte des Herrn Dr. Ohr, selbst wenn er nicht längst die Absicht einer direkten Bekämpfung der liberalen Vereine gehabt hätte, die Folgerung ziehen, daß mit solchen Elementen für die Einigung des Liberalismus und im Besonderen für eine gedeihliche Weiterführung des bereits bestehenden guten Einverständnisses zwischen der Volkspartei und den Jungliberalen hier am Platz lediglich nichts, eher das Gegenteil zu erreichen ist. Auch die übrigen Herren, welche sich um die Gründung des liberalen Vereins bemüht haben, sind nichts weniger, als dazu angetan, dessen Ziel in hiesiger Stadt auch nur annähernd zu erreichen. Um aber die praktische Seite der Sache gleich hier nach oben zu lehren, so muß gleich jetzt bemerkt werden, daß unter die Gründerliste keine anderen Namen — es müßte denn versehentlich geschehen sein — geschrieben standen, als diejenigen schon bisher demokratischer Wähler. Wenn nun bis zur nächsten Landtagswahl von links kein Anhang zu erwarten steht, von rechts her aber offensichtlich jede Annäherung abgewiesen werden will, dann möchte man versucht sein zu fragen, wo die Volkspartei die Wähler für einen Wahlsieg sich holen will. Denn der liberale Verein zählt überhaupt nicht. Wozu ist er aber jetzt da?

Stuttgart 2. März. Ein frecher Raub- anfall wurde in der Nacht vom 27. auf 28. v. Mts. im oberen Asternhalweg verübt. Der 17 Jahre alte Julius Mitschele von Gehingen, die 19 Jahre alte Aug. Ellardt von Feuerbach und Paul Wieland von Sonthheim O.A. Heilbronn haben den 40 Jahre alten Tagelöhner Michael Kopper von Jppingen Amts Donaueschingen, bei dem sie eine größere Geldsumme vermuteten, unter dem Vorgeben, sie wissen in einem Heuschuppen eine günstige Gelegenheit zum Ueberrachten, in einen abgelegenen Weinbergweg gelockt, haben ihn dort gemeinsam angegriffen, mißhandelt, seiner geringen Barschaft von 5 Mark beraubt und sich in den Hasenbergschwald geflüchtet. Die Täter wurden an verschiedenen Orten aufgespürt und dingfest gemacht.

— Zu den auf dem Dampfer „Berlin“ bei Hoek van Holland ertrunkenen Personen ge-

hört nach den Blättern auch der 35jährige Flaschnermeister Moebus aus Tailfingen O.A. Balingen. Er hatte seinen in England lebenden Bruder besucht und auf der Rückfahrt die „Berlin“ benutzt. Er hinterläßt eine Frau mit drei Kindern.

Berlin 2. März. (Reichstag.) Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20. Am Bundesratspräsidenten Graf Posadowsky und Kolonialdirektor Dernburg. In der fortgesetzten Staatsberatung führt Schädler (Ztr.) aus: Unser Antrag, bis zum 31. März neben der Heimsendung von weiteren 4000 Mann Vorbereitungen dafür zu treffen, daß die Gesamtstärke der Schutztruppe auf 2500 Mann herabgemindert werde, hatte seine Grundlage in der Erklärung des Reichskanzlers, daß der Hauptaufstand gebrochen sei. Unser Antrag ging auf die Zukunft. Das ist das ganze Staatsverbrechen, das wir begangen haben. Wir verlangten nicht, daß am 1. April die Schutztruppe 2500 Mann betrage, sondern trafen nur die Vorbereitungen, damit, wenn der Friede hergestellt ist, die Regierung nicht sagen kann, es fehle an den nötigen Vorbereitungen, um die Truppen heimzuschaffen. Auch wir erkennen dankbar die Tapferkeit unserer Truppen an, die größtenteils unserer Wählerchaft angehören. Wir sind eine Verfassungspartei, ein Hort zum Schutz des Rechts und der christlichen Ordnung. Im deutschen Reich ist durch Gesetz die Friedenspräsenzstärke der Truppenmacht festgesetzt, aber es besteht kein Gesetz für den Reichstag, die Forderungen für die Unterhaltung einer bestimmten Truppenmacht in den Schutzgebieten zu bewilligen. Wäre die Abstimmung über die Bahn Keetmanshoop-Kubub im Plenum erfolgt, so hätte das Zentrum, ohne auf seinen Antrag zu bestehen, mit Ja gestimmt. So war der Mann mit der roten Mappe da und der Reichstag wurde aufgelöst. Der Redner kommt dann auf die von verschiedenen Seiten geforderte Abänderung des Reichstagswahlrechts zu sprechen, nennt einige Zeitungen in dieser Hinsicht und sagt, daraus gehe hervor, daß die durch die Reichstagsauflösung geschaffene Lage zur Wahlrechtsänderung ausgenutzt werden solle. Auch bezüglich der Einmischung von Beamten in die Wahlen haben wir andere Anschauungen. Bezüglich der Tätigkeit Dernburgs während der Wahlen zitiert der Redner das Wort Bismarcks von 1881, daß es der Würde von Beamten nicht entspreche, sich in den Wahlkampf zu mischen, namentlich nicht durch öffentliche Reden. (Hört, hört im Ztr.) Der Redner fragt dann, wo eigentlich die Wahlgelder geblieben seien, die beim Reichskanzler zusammenliefen. Die Beamten dürfen nicht zu Handlangern der Regierung gemacht werden.

Von anderen Parteien, namentlich von Seiten der Nationalliberalen, erfolgte ein viel heißeres Liebeswerben um die Gunst der Sozialdemokratie als auf unserer Seite. Die Erklärungen der bayrischen Bischöfe bedaure ich wegen der daran geknüpften falschen Deutungen. Der Redner polemisiert dann gegen den Flottenverein und sagt zum Schluß: Wir stehen auf unserem alten Standpunkt. Versuchen Sie noch einmal uns anzugreifen, so werden Sie wieder auf Granit stoßen. Wir werden Treue um Treue bieten. (Beifall im Zentrum.) Gothein (fr. Bg.): Mich wundert die Aufregung des Zentrums über die Wahlbeeinflussungen. Gerade die Kanzel wurde hierzu benützt. Das Wahlbündnis mit irgend einer Partei nehmen wir niemand übel. Das Bündnis der Sozialdemokratie mit dem Zentrum bei der Bekämpfung unserer süddeutschen Kollegen Hausmann und Blumenthal ist aber viel schlimmer als unser Zusammengehen mit der Rechten in einigen Wahlkreisen. Wir wollen nicht einen neuen Kulturkampf, sondern reinliche Scheidung von Kirche und Staat. Die Außenpolitik der Regierung machen wir aus nationalem Bewußtsein nicht mit, da sie diese das Gegenteil erreichte. Zu positiver Arbeit sind wir stets bereit, doch müssen wir unsere völlige Unabhängigkeit wahren. (Beifall.) Staatssekretär Posadowsky: Meine gestrigen Äußerungen über die Zollbelastung Englands halte ich vollkommen aufrecht. Die Antialkoholbewegung halte ich für ungeheuer wertvoll für das Volk. Nach einigen persönlichen Bemerkungen verläßt sich das Haus auf Montag, nachmittags 2 Uhr. Schluß 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Rotterdam 2. März. Die tapferen Retter von Hoek van Holland, Sperling und seine zwei Neffen erklären, daß sie keinerlei Belohnung für ihre Tat beansprachen. Sie holten die drei letzten Frauen vom Brack der Berlin, als die Gefahr aufs höchste gestiegen war. Am Sonntag werden den drei Rettern im Dortrechter Rathaus in feierlicher Weise je eine goldene Uhr und Rette zum Gedächtnis und als Anerkennung der Heldentat überreicht werden.

**Reklameteil.**

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei, leiden nicht an Verdauungsstörung.	Mervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.
--	---

**Kufekes Kindermehl**

**Amthche u. Privatangeigen.**

**Wiesenverpachtung.**

Am Mittwoch, den 6. März, vormittags 11 Uhr, kommen auf der Stadtpflege  
32 a 70 qm Wiese in Meisterswiesen und  
73 a 90 qm Wiese in Schlohwiesen auf 1 Jahr zur Verpachtung, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Calw, 2. März 1907.  
Stadtpflege.  
Dreher.

**Freiwillige Feuerwehr Calw.**

Kamerad Adolf Wengert ist gestorben und wird am Mittwoch nachmittags 2 Uhr beerdigt.  
Die I. Kompanie hat auszurücken, die übrigen Kompanien werden zum Anschluß eingeladen. Antritt um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr am Spritzenhaus.  
Das Kommando.

**4000 Mark**

werden gegen gute Gütersicherheit von einem pünktlichen Finszahler sofort oder auf Georgi gesucht. Anträge nimmt entgegen die Exped. ds. Bl.

**Bauarbeiten.**

Zum Stallgebäude des Joh. Jakob Talmon in Neuhengstett sollen die Grab-, Betonier-, Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Flaschner- und Pflasterarbeiten im Afford vergeben werden.

Bewerber haben ihre in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgebrückte Angebote bis  
**Samstag, den 9. ds. Mts., mittags 12 Uhr,**

bei dem Unterzeichneten einzureichen, woselbst auch Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.  
Calw, den 2. März 1907.

Im Auftrag:  
**Oberamtsbaumeister Kiefner.**

**Schnauzer**

Ein schwarzgrauer ist mir zugekauft und kann innerhalb 8 Tagen gegen Ertrag der Kosten abgeholt werden.  
Adlerwirt Volz, Oberkollbach.

**Heu und Oehmd**

Circa 40—45 Ztr. guteirgebrachtes hat zu verkaufen  
Wilh. Rann, Simmozheim.

**Todesanzeige.**



Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn und Bruder

**Adolf Wengert**

heute früh sanft entschlafen ist.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
die Gattin:  
**Rauele Wengert.**  
Beerdigung Mittwoch Nachmittag 2 Uhr.

**Todes-Anzeige.**



Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß unsere liebe Schwester

**Emilie Knaus**

heute früh durch einen sanften Tod erlöst wurde.  
Die trauernden Geschwister:  
**Karoline & Gustav Knaus.**  
Beerdigung Dienstag 4 Uhr nachmittags.

**Freie Bäcker-Innung Calw.**

Das verehrte Publikum von Stadt und Land wird gebeten, bei Brot-Einkäufen sich dasselbe in den Verkaufsräumen vorwägen zu lassen.  
**Obermeister J. Gehring.**

**Gesangbücher** in großer Auswahl bei  
**Emil Georgii.**



**Ein gewaltiger Fortschritt**  
ist die  
**Waschmaschine**  
System „Krauss“  
D.R.G.M.



**Unübertroffen an Wascherfolg! Unerreicht an Dauerhaftigkeit und Handlichkeit vermöge ihrer runden stabilen Form.**  
**Wascht, kocht und dämpft zu gleicher Zeit!**  
Vollständige Schonung der Wäsche!  
1/3 Ersparnis an Zeit, Mühe und Material!  
Ein Kind von 8 Jahren kann das Drehen besorgen.

Größe A wäscht in einer Stunde 45 Hemden } schmutzigster Wäsche  
Größe B für Hotels u. Anstalten 70 Hemden } oder entsprechend andere Wäschestücke.

In hiesiger Stadt und Bezirk schon eine große Anzahl zur vollsten Zufriedenheit im Betrieb. — Kataloge gratis.

Preis für Größe A mit Ofen, Hahn u. Wäschezange Mk. 60.75.  
Vertretung und reichh. Lager bei  
**Friedrich Herzog beim Rössle, Calw.**  
Reparaturwerkstatt.

Für Küche und Waschhaus.

# „Waldorf-Astoria-Cigaretten!“

Mittwoch gibts  
**hausgemachte Würste,**  
wozu freundlichst einladet  
**Fr. Schedinger.**

**Emil G. Widmaier, Bahnhofstrasse.**  
empfehlen sein Lager in sämtlichen bewährten Linoleum-Marken:  
**Stückware, Läufer, Teppiche, Vorlagen,**  
Inlaid-Linoleum (Muster vollständig durchgehend)  
in Granit, Noiré, Belour, Holzmaser, Jaspe, Parquet und Teppich  
per qm von M. 2.35 an.  
Druckware in prachtvollen Parquet- und Teppichmustern  
per qm von M. 1.50 an. Reste noch billiger.  
Allerneueste reichhaltige Musterauswahl u. Qualitätsproben  
von Linoleum stehen gerne zu Diensten.  
Vertretung der Delmenhorster- und Germania-Linoleumwerke.

**Calw.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer  
am Samstag, den 9. März 1907, im Gasthaus zum „Rössle“  
hier stattfindenden  
**Hochzeitsfeier**  
freundlichst einzuladen.  
**Georg Schaible,**  
Sohn des Adam Schaible, Anwalt in Spehhardt.  
**Barbara Braun,**  
Tochter des † Joh. Braun in Michelberg, O.A. Calw.  
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegen-  
nehmen zu wollen.

**Gesangbücher**  
in gediegenen Einbänden und größter Auswahl von Mk. 1.20 bis  
Mk. 11.—.  
Telephon 61.  
**Friedrich Häussler,**  
Buch- und Papierhandlung.

Suche mein  
**Tafellavier,**  
gut erhalten, mit schönem Ton, besond.  
Umstände wegen zu verkaufen.  
**Schullehrer Wagner,**  
Ottenbronn.

**Kleines Schlüsselchen an einem Ring**  
gefunden. Abzuholen im Compt. d. Bl.

Für ein besseres Möbel- und Defo-  
rationsgeschäft wird unter günstigen  
Bedingungen ein

**Vehtling**  
gesucht.  
Näheres bei **Emil G. Widmaier,**  
Bahnhofstrasse.

Neubulach.  
**Molkereieinrichtung**  
zu verkaufen.  
Infolge Auflösung der Molkerei-  
genossenschaft Neubulach bringen die  
Unterzeichneten eine vollständige gut  
erhaltene Molkereieinrichtung, Melotte-  
Centrifuge mit Handbetrieb, am  
Samstag, den 9. März ds. Js.,  
mittags 1 Uhr, in der Molkerei hier  
zum Verkauf.  
**Martin Seeger,**  
**S. Roller,**  
**Fr. Auer.**

**Im Feinbügelu**  
von Herrenwäsche empfiehlt sich  
**Pauline Binder**  
im Zwinger.



**Original Model'sche**  
**Waschwindmaschinen**  
feinste Qualität.  
Fabrikpreise:  
30 cm Waszenlänge M. 17.—.  
35 " " " 19.—.  
40 " " " 21.—.  
**System Germania**  
(nicht Model-Fabrikat)  
Mk. 2.— per Stück billiger.  
**Friedrich Herzog, Calw**  
beim Gasthof z. Rössle.  
**Reparaturwerkstätte.**

**Hofgut,**  
ca. 30 Morgen (womöglich arron-  
diert) mit Obstwachs in ebener Lage  
**sucht zu kaufen.**  
Anträge unter H. 20 mit Angabe  
des Preises und Beschreibung befördert  
die Red. ds. Bl.

Bforzheim.  
**Auf 1. April**  
ein jüngeres, kräftiges Mädchen, nicht  
unter 16 Jahren, zur Hilfe der Köchin  
und Hausarbeit.  
**Frau Paul Bode,**  
Buchdruckereibesitzer,  
Engstr. 23.

Eine freundliche  
**Wohnung**  
von 2-3 Zimmern inmitten der Stadt  
bis 1. April zu vermieten; von wem,  
sagt die Red. ds. Bl.

**Influenza-**  
**Kranken**  
empfehle ich:  
**Candia**  
3jährigen griechischen Rotwein zu  
M. —.95 die Flasche mit Glas,  
**Mavrodaphne »Achaia«**  
6jährigen feinsten süßlichen Dessert-  
wein zu M. 2.— die Flasche.  
**Emil Georgii.**

**Arbeitergesuch.**  
6 anständige, nichterne Arbeiter  
finden dauernde Beschäftigung bei  
**J. J. Biegler,**  
Bacula-Industrie, Wildberg.  
Unterreichenbach.

Ein solider  
**Schreinergehilfe**  
findet dauernde Arbeit bei  
**J. Scholl,**  
mechanische Schreinerei.

Auf 1. April findet ein kräftiges,  
16-17jähriges  
**Mädchen**  
neben einer Köchin Stelle in der  
Apothek in Liebenzell.

Leinach.  
Unterzeichneter setzt ca. 30-35 Jtr.  
guteingebrachtes  
**Dehnd**  
dem Verkauf aus  
**Karl Wald**  
z.ühlen Brunnen.  
Aiblingen.

**Prima Malzkeime**  
sind fortwährend zu haben — auch  
waggonweise — bei  
**Joh. Reinhold.**

Selbstgeber gibt soliden Personen  
mit sicherem Einkommen kleinere  
**Geld Darlehen**  
auf Ratenzahlung. Schriftl. Anfr. unter  
A 1666 an Haasenstein u. Vogler,  
H.-G., Stuttgart.

Erntemühl.  
Ein tüchtiger  
**Pferdeknecht,**  
sowie ein  
**Blazarbeiter**  
können sofort eintreten bei  
**G. V. Wagner, Sägwert.**

**Bestellungen auf**  
**Saat- und**  
**Speisekartoffeln**  
nimmt entgegen  
**Emil Holzäpfel,**  
Leinach.

**Fruchtpreise.**  
Calw, 2. März 1907.

	Höcher Preis	Mittelpreis	Niederster Preis
Kernen . . .	—	—	—
Haber . . .	9	9	9